

„Die erste Reihe gehört immer der Kunst“



Marc-Oliver Hendriks, seit 1. September 2009 neuer Geschäftsführender Intendant der Württembergischen Staatstheater Stuttgart

TM: Herr Hendriks, Sie treten in Stuttgart in die großen Fußstapfen von Hans Tränkle, der hier als Geschäftsführender Intendant 19 Jahre gewirkt hat. Wie gehen Sie damit um?

Hendriks: Große Fußstapfen sind zweifelsohne eine große Herausforderung, gleichzeitig bieten sie aber auch genügend Raum, das Bestehende fortzuführen. Für mich stehen Kontinuität und Weiterentwicklung im Vordergrund, insbesondere auch vor dem Hintergrund der großen Bauvorhaben in den nächsten Jahren. In Stuttgart komme ich in ein gut bestelltes Haus. Es ist nicht notwendig, aktionistisch irgendwelche Probleme anzugehen. Hier wie andernorts wird Theater schon seit langer Zeit gemacht. Man muss das Rad also nicht neu erfinden. Es sind höchstens Feinjustierungen, die möglicherweise unter einem anderen Blickwinkel neu gestellt werden.

TM: Sie haben das Stichwort Aktionismus genannt. Der wurde in den letzten

TOP Magazin im Gespräch mit Marc-Oliver Hendriks, seit 1. September 2009 neuer Geschäftsführender Intendant der Württembergischen Staatstheater Stuttgart.

Wochen und Monaten – im Hinblick auf den Umgang mit Opernintendant Albrecht Puhlmann – eher von außen ans Staatstheater herangetragen. Wie beeinflusst dies Ihre Tätigkeit?

Hendriks: Im Vorfeld meines offiziellen Amtsbeginns hat dies zu einer verstärkten zeitlichen Präsenz in Stuttgart geführt. Grundsätzlich ist es eine legitime Entscheidung des Rechtsträgers, für sich zu bestimmen, mit welcher Künstlerpersönlichkeit er zusammenarbeiten möchte oder nicht. Ungewöhnlich im Vergleich zu den letzten Personalveränderungen in der Leitung der Staatstheater ist freilich die Tatsache, dass es einen Wechsel gegeben hat, der nicht geprägt war durch eine Ruhestandssituation oder eine Berufung an ein anderes Haus, sondern durch ein bewusste Trennungsentscheidung des Rechtsträgers. Die Art und Weise, wie eine solche Entscheidung dann zwischen den Beteiligten diskutiert und danach der Öffentlichkeit kommuniziert wird, hätte ich mir allerdings anders gewünscht.

„Das Stuttgarter Modell ist ein kooperatives Modell, das auf konstruktive Kommunikation, also auf Information und Prävention setzt.“

TM: Der Umgang mit den Intendanten des Hauses seitens des Landes und der Stadt beziehungsweise die Neueinbindung in die Gespräche um eine Vertragsverlängerung mit Albrecht Puhlmann widerspricht aber doch dem Stuttgarter Modell.

Hendriks: Es gibt einen Geist des

Stuttgarter Modells, der in der Verabschiedungsmatinee für Hans Tränkle spürbar geworden ist. Das Stuttgarter Modell ist ein kooperatives Modell, das auf konstruktive Kommunikation, also auf Information und Prävention setzt. Man weiß, was der andere macht. Dieses Modell hat sich bewährt und wird auch in Zukunft Bestand haben. Es hat jetzt aber sicherlich keinen Sinn, über die Art und Weise der Nicht-Vertragsverlängerung von Albrecht Puhlmann weiterhin öffentlich zu diskutieren. Vielmehr geht es nun darum, aus der aktuellen Situation das Beste zu machen und für die Zukunft die Weichen richtig zu stellen.

TM: Welche sind denn Ihre konkreten Aufgaben in Stuttgart?

Hendriks: Meine zentrale Aufgabe ist es, gemeinsame Ressourcen zu bewirtschaften, innerhalb des Hauses die Kommunikation aufrecht zu erhalten und zu moderieren. Es geht darum, den Rahmen beziehungsweise die Voraussetzungen für eine konstruktive künstlerische Arbeit zu schaffen – organisatorisch nach innen und institutionell nach außen.

TM: Ihr Vorgänger hat stets im Hintergrund agiert, ohne sich nach vorne zu drängen. Entspricht das auch Ihrem Stil?

Hendriks: Die Diskretion und Zurückhaltung ist dem Amt als Geschäftsführender Intendant angemessen. Die erste Reihe gehört immer der Kunst.

„Die Begegnung mit Klaus Zehelein war für mich persönlich eminent wichtig. Ich schätze ihn als Mensch wie auch seine künstlerische Integrität.“



Marc-Oliver Hendriks (2.v.li.) zusammen mit seinen Intendantenkollegen Albrecht Puhmann (Oper), Hasko Weber (Schauspiel) und Reid Anderson (Ballett) sowie Generalmusikdirektor Manfred Honeck (Foto: Martin Sigmund)

TM: Was können Sie von Ihrer Arbeit an der Theaterakademie in München mit nach Stuttgart bringen?

Hendriks: Andere betriebliche Erfahrungen. An jedem Theater geht es darum, Kunst zu ermöglichen. Dahinter stehen letzten Endes immer ähnliche Arbeitsprozesse, die aber jeweils anders organisiert sein können. Das hat mit der Tradition der Orte und mit einer bestimmten Arbeitsgrundhaltung zu tun. Jede Erfahrung führt weiter und jeder Vergleich ermöglicht es, Bestehendes zu hinterfragen und fortzuentwickeln, Gutes zu übernehmen und Bewährtes zu bewahren.

TM: Die Zusammenarbeit mit Klaus Zehelein in München war für Ihre Tätigkeit in Stuttgart sicherlich auch sehr förderlich.

Hendriks: Auf jeden Fall. Die Begegnung mit Klaus Zehelein war für mich persönlich eminent wichtig. Ich schätze ihn als Mensch wie auch seine künstlerische Integrität. Gleichzeitig habe ich durch ihn das

Staatstheater aus vielen Erzählungen kennengelernt. Ob es sich dabei um Personen oder Ereignisse handelte: Die Vergangenheit hier in Stuttgart ist für mich so auf faszinierende Weise fassbar geworden, was den Einstieg ungemein erleichtert.

TM: Spüren Sie die Wirtschaftskrise?

Hendriks: Klar ist, dass wir uns in einem gesamtwirtschaftlich schwierigen Kontext bewegen. Die ersten Vorgespräche bei den Haushaltsanmeldungen stimmen mich jedoch zuversichtlich. Ich zähle sehr auf die Aussagen des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Stuttgart, wie bisher den Stammhaushalt fortzuschreiben und die Tarifsteigerungen auszugleichen.

„Stuttgart spielt auch ohne entsprechende Auszeichnungen als größtes Drei-Sparten-Haus der Welt in allen Bereichen in der Topliga.“



TM: Sie haben die Bauvorhaben angesprochen. Was ist denn genau geplant?

Hendriks: Die Umbaumaßnahmen gliedern sich in zwei Abschnitte. Für die Spielzeit 2010/2011 wird das Schauspielhaus geschlossen und einer kleinen Generalsanierung unterzogen.

Während dieser Zeit wird das Schauspiel an verschiedenen Ersatzspielstätten in Stuttgart präsent sein. Der Zeitplan ist ambitioniert: Nach zwölf Monaten soll der Umbau im Schauspielhaus abgeschlossen sein. Ende Februar 2012 beginnt dann die Teilsanierung des Opernhauses. Geplant sind Sanie-

rungsarbeiten im Zuschauerbereich, die Erweiterung des Orchestergrabens und die Erneuerung der Untermaschinerie. Der Zeitplan fürs Opernhaus sieht vor, etwas verspätet in die Spielzeit 2012/2013 zu starten. Für die Zeit des Umbaus gibt es bereits konkrete Überlegungen hinsichtlich der Alternativen des Spielbetriebs. Das Ballett wird sicherlich verstärkt auf Reisen sein. Trotzdem wird ein Spielplan für Oper und Ballett an anderen Spielorten gewährleistet sein. Darüber möchte ich mich zum heutigen Zeitpunkt aber noch nicht öffentlich äußern.

TM: Unter Klaus Zehelein wurde die Oper mehrfach hintereinander zum „Opernhaus des Jahres“, Hasko Weber erhielt die Auszeichnung „Schauspielhaus des Jahres“. In der jüngeren Vergangenheit konnte Stuttgart in dieser Hinsicht nicht mehr punkten. Fehlen diese Auszeichnungen dem Haus?

Hendriks: Es gibt pro Jahr immer nur einen Spitzenplatz, und der ist zuletzt an andere Häuser gegangen. Dennoch spielt Stuttgart auch ohne entsprechende Auszeichnungen als größtes Drei-Sparten-Haus der Welt in allen Bereichen in der Topliga. ◆

Zur Person

Marc-Oliver Hendriks wurde 1970 in Duisburg geboren und legte 1990 in Xanten sein Abitur ab. Danach studierte er an den Universitäten Duisburg und Konstanz Anglistik, Politische Wissenschaften, Geschichte und Latinistik. 1991 begann er mit dem Jurastudium bis zu seinem ersten Staatsexamen 1995 an der Universität Konstanz. Von 1997 bis 1999 arbeitete er im juristischen Vorbereitungsdienst in Berlin – unter anderem als persönlicher Referent des Geschäftsführenden Direktors der Deutschen Oper – und spezialisierte sich im Immaterialgüterrecht. Diese Zeit nutzte er auch für Studienaufenthalte in London und Lausanne. Nach seinem zweiten Staatsexamen wurde er 1999 Verwaltungsdirektor und stellvertretender Intendant des Theaters Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen. Am 1. August 2003 trat er sein Amt als Geschäftsführender Direktor der Bayerischen Theaterakademie August Everding an, im Mai 2004 übernahm er zusätzlich die Leitung des Zentralen Dienstes der Bayer. Staatstheater in München, seit 1. September 2009 ist der verheiratete Vater von zwei Kindern Geschäftsführender Intendant der Württembergischen Staatstheater Stuttgart. Sein Vertrag hat eine Laufzeit von zunächst fünf Jahren.

